

Wasserfläche schien er zu meiden. Sein Fluchtweg führte stets am Ufer entlang. Nur in wenigen Fällen flüchtete er vom Ufer weg zur offenen Wasserfläche, um jedoch bald wieder in den Uferbereich zurückzukehren.

Am 21. 11. 1973 wurde ein Exemplar auf dem Edersee zwischen Bringhausen und Rehbach festgestellt. Der Vogel schwamm nahrungssuchend zwischen angeschwemmten Buchenblättern umher und hatte ebenfalls nur eine geringe Fluchtdistanz. Die Artbestimmung erfolgte auf Grund der Form des Schnabels sowie des fast einfarbig grauen Rückengefieders, das heller als der Flügel war.

In GEBHARDT & SUNKEL (1954) wird das Thorshühnchen nicht erwähnt. Bei PEITZMEIER (1969) wird für das benachbarte Westfalen lediglich ein sicherer Nachweis angegeben, der jedoch aus dem vorigen Jahrhundert stammt. Eine weitere Feststellung erfolgte am 14. 10. 1972 in den Riesefeldern der Stadt Münster (Westf.), wo sich ein Ex. aufhielt (HARENGERD 1972). Im angrenzenden Niedersachsen liegen seit 1868 mindestens 45 Nachweise vor, von denen jedoch nur 10 mit jeweils einem Ex. auf das Binnenland entfallen (SCHIEMANN 1973). In Baden-Württemberg liegen etwa 12 Nachweise aus dem vorigen Jahrhundert und 9 gesicherte Feststellungen von Einzelvögeln nach 1900 vor, die überwiegend vom Bodensee bzw. vom Rhein stammen (HÖLZINGER — KNÖTZSCH — KROYMANN — WESTERMANN 1970). SCHIEMANN (1969) nimmt an, daß es sich bei den in Süddeutschland festgestellten Vögeln um verdriftete Exemplare handelt und nicht um randliche Durchzügler wie vermutlich in Norddeutschland. Auch bei den von uns festgestellten Exemplaren liegt der Verdacht einer Verdriftung nahe.

Literatur:

- GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. — Frankfurt a. M.
HARENGERD, M. (1972): Sammelbericht für die Zeit vom 1. 7. bis 31. 10. 72. — *Anthus* 9: 92.
HÖHN, E. O. (1965): Die Wassertréter. — Wittenberg Lutherstadt; S. 9—10.
HÖLZINGER, J., KNÖTZSCH, G., KROYMANN, B. & K. WESTERMANN (1970): Die Vögel Baden-Württembergs — eine Übersicht. — *Anz. orn. Ges. Bayern* 9: Sonderheft; S. 89.
PEITZMEIER, J. (1969): Avifauna von Westfalen. — Münster; S. 278.
SCHIEMANN, H. (1969): Über das Vorkommen der Wassertréter (*Phalaropodidae*) in Süddeutschland. — *Vogelwelt* 90: 184—188.
SCHIEMANN, H. (1973): Der Thorswassertréter — *Phalaropus fulicarius* — in Niedersachsen. Aus der Avifauna von Niedersachsen. Wilhelmshaven 1973, S. 23—24.
FALCO EMDE, 359 Bad Wildungen, Urenbachstr. 8a.
WOLFGANG LÜBCKE, 3591 Gifflitz, Nr. 11a.
EDUARD SCHOOF, 359 Bad Wildungen, Odershäuser Str. 31
KARL SPERNER, 359 Bad Wildungen-Wega, Forellenweg 13.
(Anmerkung der Schriftleitung: Erstbeobachtung für Hessen!)

Brutnachweis der Reiherente — *Aythya fuligula* — in Hessen

Am 30. 8. 1972 glückte erstmalig der Brutnachweis dieser Art für das Mooser-Teichgebiet im östlichen Vogelsberg (Vogelsbergkreis). Am Rothebachtich, Größe ca. 10 ha in 450 m NN, konnte ich eine Reiherente, die 5 ca. 14 Tage alte Junge führte, feststellen. Nachdem seit etwa 10 Jahren und seit 1965 alljährlich übersommernde Reiherenten im Teichgebiet festgestellt werden konnten, war damit zu rechnen, daß diese Art Brutvogel werden könnte. Übersommernde Exemplare von 2—5 (7) Tieren wurden am regelmäßigsten am Rothebachtich aber auch mehrmals und gleichzeitig am Obermooser-Teich (ca. 30 ha) festgestellt. Trotz sehr gezielter Aufmerksamkeit gelang der einwandfreie Brutnachweis erst 1972.

SARTOR (1969) hat erstmalig am 1. 8. 1969 eine Reiherente, die 7 ein bis zwei Tage alte Pulli führte, an der Krombachtalsperre festgestellt. Nach diesem Gewährsmann wurde hier 1970 eine weitere Brut festgestellt, und es hat 1971 ein offenbar gescheiterter Brutversuch stattgefunden.

Diese im Westerwald gelegene Talsperre von ca. 93 ha Wasserfläche gehört politisch zu Rheinland-Pfalz (2/3) und Hessen (1/3). Sie liegt in 523 m NN. Die Brutstelle wurde

nicht gefunden. Wichtig ist lediglich, daß im Rahmen der westlichen Ausbreitungstendenz der Art (BAUER & GLUTZ, 1969) die Lücke, die bisher zu den längst besiedelten Räumen zwischen Bayern, Baden-Württemberg und der Schweiz, also östlich und südlich von Hessen einerseits und den westlich gelegenen Besiedlungsarealen wie Westfalen und schließlich den Niederlanden bestand, sich offenbar zu schließen beginnt. Auch die wenigen neuen Brutnachweise aus Niedersachsen aus den Jahren 1971 durch BLINDOW (1973), zwei weitere Brutnachweise im Kreis Goslar 1972, ZANG (1973), lassen die Tendenz erkennen, die bisher unbesiedelten Räume zwischen Süddeutschland und der schon länger besiedelten norddeutschen Seenplatte einschließlich Schleswig-Holstein langsam aufzufüllen. Die geringe Anzahl von geeigneten Brutgewässern in Hessen dürfte die Erklärung dafür sein, daß die Reiherente diesen Raum zunächst „übersprungen“ hat. Es bleibt abzuwarten, ob es hier bei uns zu einer Daueransiedlung kommt. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, wenn man sich die Verbreitungskarte der Art von Mittel- und Westeuropa ansieht und ihre Geschichte studiert. (BAUER & GLUTZ 1969, S. 116—117).

Im hessischen Grenzgebiet zu Rheinland-Pfalz wäre künftig besondere Aufmerksamkeit dem Dreifelder Weihergebiet (Westerwald) zu schenken und im mittelhessischen Raum, den den Mooser Teichen benachbart liegenden Wittgenborner Teichen (Kreis Gelnhausen). Die ökologischen Gegebenheiten entsprechen hier weitgehend denen der Mooser Teiche. Die Störungen durch den Tourismus mit all seinen Folgeerscheinungen sind hier aber noch schlimmer und weniger kanalisiert, als im Mooser Teichgebiet. Hier ist es inzwischen gelungen, den Rothebachtich unter Naturschutz zu stellen und als Vogelschutzgebiet auszuweisen. Entsprechende Maßnahmen für den Obermooser Teich sind eingeleitet.

Literatur:

- BAUER, K. M. & U. GLUTZ (1969): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 3, Frankfurt/M.
BLINDOW, H. (1973): Brut der Reiherente (*Aythya fuligula*) im Kreis Friesland. *Vogelk. Ber. Niedersachsen* 5: 25—26.
SARTOR, J. (1969): Erster Brutnachweis der Reiherente — *Aythya fuligula* — für Hessen/Rheinland-Pfalz, Luscina 40: 256.
ZANG, H. (1973): Reiherente (*Aythya fuligula*) Brutvogel im Kreis Goslar/Harz. *Vogelk. Ber. Niedersachsen* 5: 26.
DR. G. BERG-SCHLOSSER, 632 Alsfeld, Grünberger Str. 25.

Hinweise zur Ermittlung der Siedlungsdichte bei Spechten

Eine sehr genaue Übersicht über den Spechtbestand in den Monaten außerhalb der Fortpflanzungszeit erhält man durch Schlafplatzkontrollen. Über die Uhrzeiten unterrichten Tabellen in *Vogelwelt* 86 (1965): 34 und in den Heften der Neuen Brehm-Bücherei Bd. 300, 315 und 434.

Bei Tageskontrollen können gehörte Rufe den Ermittlungen zugrunde gelegt werden. Beim „kjäckkjäckkjäck“-Ruf kann im Herbst nur Sichtbeobachtung eindeutig angeben, ob man einen Grünspecht oder Grauspecht vor sich hat. Grauspechte rufen mitunter so grünspechtähnlich, daß man es auch bei langjähriger Erfahrung nicht unterscheiden kann.

In den Monaten Februar bis Juni kann der Bestand mit Rufnachahmungen oder Klangattrappen auf Tonband überprüft werden. Schwarzspecht: Kwih-Rufreihen, Grünspecht: Klü-Rufreihen, Grauspecht: abfallende Kjö-Rufreihe, Mittelspecht: Quäken und Kleinspecht: kikikiki-Rufe. Es ist zu empfehlen, an Bäumen mit Kleinspechtlöchern (32 mm Durchmesser) einige Zeit zu rufen und nach oben in die Kronenschicht zu sehen. Vorhandene Kleinspechte fliegen dann lebhaft hin und her, mitunter ohne Lautäußerung. Dasselbe geschieht auch, wenn man sich einer besetzten Kleinspechthöhle nähert; Erregungsrufe klingen in solchen Situationen sehr buntspechtähnlich und weichen von dem üblichen dünnen „kikikikiki“ ab. In den Monaten April und Mai antworten angerufene Männchen mit Ki-Rufreihen und Trommeln innerhalb ihres Trommelbezirks, wobei die Rufstationen mehrere hundert Meter von der prospektiven Nisthöhle entfernt sein können.

Von besonderem Interesse sind vergleichbare Bestandszahlen vom Grünspecht aus den letzten zehn Jahren, in denen stellenweise der Bestand nach dem harten Winter 1962/63 bis auf 20% zurückgegangen ist. Im Gladenbacher Bergland z. B. hatte der Bestand im Winter 1962/63 direkt nicht gelitten. Danach sank er ab. Das hängt vermutlich

mit großräumigen Verschiebungen zusammen. In den Jahren 1972–73 erreichte der Bestand seinen Tiefstand. Dabei war zu registrieren, daß die Reviere in der halboffenen Landschaft verlassen waren. Es nisteten z. Z. keine Grünspechte in Feldgehölzen oder Gärten am Siedlungsrand wie früher, sondern nur noch im Hochwald an Berghängen. In Siedlungsnähe habe ich früher fast täglich Grünspechte gehört und gesehen, gegenwärtig nur noch vereinzelt Ex. im Wald. Es würde interessieren, in welchen Gegenden ähnliche Biotopverschiebungen vorkommen. Nach Mitteilung von K. CONRADS (briefl.) ist der Grünspechtbestand im Teutoburger Wald wieder voll aufgefüllt. Die Abnahme der Grünspechte im Gladenbacher Bergland hat nicht zu einer kompensierenden Zunahme der Grauspechte geführt. Deren Bestand hat sich in den früheren Zahlen gehalten. Es wäre auch interessant zu wissen, wie das in anderen Gebieten Hessens aussieht.

Erwünscht sind Eintragungen auf Karten möglichst so, daß man die Mindestabstände zwischen zwei oder drei Paaren derselben Art sehen kann. Anfragen oder Mitteilungen sind an folgende Anschriften zu richten:

D. BLUME, 3568 Gladenbach, Berliner Str. 12 (Schwarz-, Grün- und Buntspecht betreffend),

K. CONRADS, 48 Bielefeld, Am Tiefen Weg 15 (Grauspecht) und

DR. K. RUGE, 7142 Marbach, Eichgraben 34 (alle Dendrocopos-Arten).

DIETER BLUME, 3568 Gladenbach, Berliner Str. 12.

Blauracke — *Coracias garrulus* — zwischen Holzhausen und Ulm/Kr. Wetzlar

Am 17. 6. 1972 beobachtete ich um 13.00 Uhr während der Fahrt zwischen Holzhausen und Ulm/Kr. Wetzlar, auf einem Leitungsdraht an der Straße eine ad. Blauracke. Links und rechts der Straße dehnen sich weite Wiesen und Felder aus, die von hohem Buchenwald abgegrenzt werden. Ehe ich den Wagen jedoch zum Stehen bringen konnte und die Kamera zur Hand hatte, die ich zufällig mitführte, für eine Belegaufnahme, war der Vogel spurlos verschwunden. Etwa 10 Minuten später sah ich ihn jedoch wieder, wie er in Richtung des Ulmbaches flog, der sich am Waldrand entlang schlängelt und sich dort auch wieder auf einem der Leitungsdrähte niederließ. Ich konnte mich jedoch, nachdem ich den Baumbestand des Baches als Deckung benutzt hatte und ins freie Feld trat, nur bis auf 150 m nähern, als der Vogel wieder in Richtung Straße abstrich, wo ich ihn dann aus den Augen verlor. Die Tatsache, daß die Racke mich nicht näher an sich heranließ und auch der einwandfreie Zustand ihres Gefieders, das ich genau beobachten konnte, als der Vogel mich überflog, lassen darauf schließen, daß es ein Wildvogel war. Eine Verwechslung bei dieser so auffallenden Vogelart liegt nicht vor.

Als ich am nächsten Tage wieder zu der Stelle fuhr, war die Blauracke nicht mehr zu sehen. Wahrscheinlich hatte die stark aktive Heuernte, die an diesem Morgen einsetzte, den Vogel veranlaßt weiterzuziehen. Nach Durchsicht der mir zur Verfügung stehenden Literatur über Beobachtungen von Blauracken in Hessen, ist die von mir beobachtete Blauracke der am weitesten westlich in Hessen gesichtete Vogel seiner Art.

Literatur:

DAMIAN, H. (1967): Blauracke — *Coracias garrulus* — bei Heusenstamm/Kr. Offenbach. *Luscinia* 40: 21.

DIPPEL, G. (1968): Kurze faunistische Mitteilungen aus Hessen (5). — *Luscinia* 40: 122.

EMIG, E. & F. (1970): Kurze faunistische Mitteilungen aus Hessen (7). — *Luscinia* 41: 102.

GEHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. — Frankfurt/M.

KLEE, H. (1969): Kurze faunistische Mitteilungen aus Hessen (6). — *Luscinia* 40: 273.

KLIEBE, K. (1968): Bemerkenswerte ornithologische Mitteilungen aus dem Amöneburger Becken u. dem Lahnggebiet südlich von Marburg. — *Luscinia* 40: 98.

SCHMIDT-BRÜCKEN, W. (1969): Kurze faunistische Mitteilungen aus Hessen (6). — *Luscinia* 40: 273.

WEBER, W. (1967): Blauracke — *Coracias garrulus* — im Vogelsberg. — *Luscinia* 40: 23.

DIETER KOBUS, 6331 Leun, Am Wackenbach 16.

Beobachtung eines Schlagschwirls — *Locustella fluviatilis* —

In Kelkheim/Ts., Stadtteil Münster, Flurstück „In den Krautgärten“ hielt sich 1972 mindestens vier Tage lang ein Schlagschwirl auf. Während einer zufälligen Anwesenheit am 31. Mai gegen 21.15 Uhr in jener Gegend hörte ich den kennzeichnenden, aus zweisilbigen wetzenden Elementen zusammengesetzten und von leiseren, metallischen Stakkato-Tönen überlagerten Gesang zum ersten Mal; er war mir aus Schlesien gut bekannt. Am darauffolgenden Tag sowie am 3. Juni konnte ich den Vogel auch tagsüber der Brust deutlich zu sehen waren. Der Vogel sang sehr fleißig und hielt sich ständig in aufgelassenen Gärten längs des Liederbaches auf. Die dichte, wild wuchernde Krautgestellten Stangen die vorjährigen, trockenen Reste von Gartenbohnen ein zusätzliches Dickicht bildeten, schien der bevorzugte Platz des Schwirls zu sein. Später habe ich den Vogel leider nicht wieder gehört. 1973 ist das gesamte Gebiet zur Baustelle geworden; der Bach wurde verlegt und in ein Betonbett gefaßt. Soweit bekannt, ist der Schlagschwirl bisher noch nicht aus Hessen gemeldet worden.

DR. D. S. PETERS, 6 Frankfurt/M. 1, Forschungsinstitut Senckenberg.

(Anmerkung der Schriftleitung: Vom 24. bis 27. 5. 1972 wurde ein Schlagschwirl im NSG „Lampertheimer Altrhein“ von H. BEHRENS und H. SIEGEL verhört. Es könnte derselbe Vogel sein, der am 31. 5. 1972 in Kelkheim beobachtet wurde!)

Halsbandschnäpper — *Ficedula albicollis* — brütete 1973 bei Nentershausen, Kreis Hersfeld-Rotenburg

1973 gelang der Brutnachweis eines Halsbandschnäppers 2 km südöstlich von Nentershausen, Kr. Hersfeld-Rotenburg. Biotop: Grenzbereich eines 95jährigen Buchenwaldes zu einem 70jährigen Eichen-Eschen-Wald. Das Nest wurde in einem Schwegler-Meisenkasten, der freihängend in drei Meter Höhe sich befand, angelegt. Die nachfolgenden Daten wurden von mir notiert:

10. 5. 73: Nestbau beendet;

20. 5. 73: im Nest befinden sich sechs Eier;

29. 5. 73: brütendes Weibchen wurde beringt;

5. 6. 73: sechs Junge sind im Nest; vier Tage alt;

12. 6. 73: Junge werden beringt;

16. 6. 73: Männchen wurde beringt und am

17. 6. 73: flogen gegen Mittag die ersten Jungen aus!

Sowohl die Jungen als auch das Weibchen waren vom Trauerschnäpper nicht zu unterscheiden!

MAX WÜST, 6446 Nentershausen, Bergstr. 28

(Anmerkung der Schriftleitung: Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß es sich hier um eine Mischbrut *F. hypoleuca* x *F. albicollis* evtl. handelt!)

Kurze faunistische Mitteilungen aus Hessen (8)

(zusammengestellt von K. FIEDLER)

Die Schriftleitung erhielt kurze faunistische Mitteilungen von:

H. BACHMANN	6401 Maberzell ü. Fulda	Weserstraße 6
H. BARTMANN	6202 Wiesbaden-Biebrich	Amöneburger Straße 1
W. BAUER	6000 Frankfurt 70	Schneckenhofstraße 35
H. BEHRENS	6831 Brühl ü. Mannheim	Dürerstraße 3
Prof. Dr. K. H. BERCK	6380 Bad Homburg	Landgrafenstraße 66
H. BERNDT	3501 Söhrewald — OT Wellerode	Kapitän-Strasser-Straße 32
E. BÖHM	6078 Zeppelinheim	